vinetur

Frankreich gewährt Jura-Weinbauern nach extremer Saison 2026 Steuererleichterungen in Höhe von 250.000 Euro

Hitze und Dürre verlegten den Lesebeginn auf den 10. August. In 29 % der überwachten Parzellen lagen die Verluste bei mehr als 50 %.

Dienstag, 6. Oktober 2026



Weinbauern in der französischen Region Jura erhielten Steuererleichterungen in Höhe von 250.000 Euro, nachdem eine extreme Vegetationsperiode 2026 zu einer ungewöhnlich frühen Lese, großer Hitze und Dürre geführt hatte, die in vielen Weinbergen die Erträge schmälerte. Das geht aus Zahlen hervor, die der Weinbausektor des Jura vorgelegt hat.

Die Unterstützung gilt für Weinberge und ist Teil von Steuererleichterungen in Höhe von insgesamt 2,38 Millionen Euro, die dem gesamten regionalen Agrarsektor und nicht nur der Weinproduktion gewährt wurden. Die Hilfen kommen zu einer Zeit, in der die Erzeuger in der ostfranzösischen Weinregion mit den Folgen einer Saison umgehen, die nach Angaben von Branchenvertretern vom Frühjahr bis zur Lese von außergewöhnlichen Wetterbelastungen geprägt war.

Die ersten Trauben wurden am 10. August gelesen – ein für die Region ungewöhnlich früher Termin, wie die Société de Viticulture du Jura (SVJ) mitteilte. Die Organisation erklärte, der Lesebeginn habe zu den frühesten gehört, an die man sich in der Region erinnern könne, und sei mit anderen Extremjahren vergleichbar, auf die Fachleute der Branche verwiesen hätten.

Der frühe Lesebeginn folgte auf einen Vegetationszyklus, der sich deutlich früher als in den vergangenen Jahren beschleunigte. Nach Angaben des Weinbausektors im Jura setzte der Austrieb neun Tage früher ein als im Durchschnitt der vergangenen 20 Jahre, die Blüte lag 17 Tage vor diesem Vergleichswert. Von Juni bis August lagen die Temperaturen rund 4,5 bis 5 °C über den saisonüblichen Werten.

Auch die Niederschlagsmengen lagen deutlich unter dem Normalwert. Von Januar bis zum Beginn der Lese summierte sich der Niederschlag auf 569 mm, gegenüber einem für denselben Zeitraum üblichen Wert von 835 mm. Damit betrug das Defizit 266 mm beziehungsweise 31,9 %.

Zu Beginn der Lese waren die Schäden an vielen Reben bereits sichtbar. Nach Angaben der SVJ beeinträchtigten eingetrocknete Beeren, Sonnenbrand und insbesondere kleinere Beeren die Produktion. In einem überwachten Netz aus 21 Parzellen verzeichneten rund um den Lesebeginn bereits 29 % Verluste von mehr als 50 %.

Branchenvertreter wiesen darauf hin, dass das Netz aus 21 Parzellen nicht unbedingt für alle Weinberge im Jura repräsentativ ist. Außerdem sei bislang keine Gesamtschätzung der Produktion 2026 in Hektolitern oder Kilogramm für die gesamte Region veröffentlicht worden. Dennoch gibt die Stichprobe einen ersten Anhaltspunkt dafür, wie stark Dürre und Hitze Teile der Weinberge beeinträchtigt haben.

Gaël Delorme, Fachberater der SVJ, sagte, die Verschlechterung um den 10. August sei abrupt eingetreten und die Verluste hätten sich später stärker ausgeweitet, als die ersten Messungen in den überwachten Parzellen erkennen ließen. Seine von lokalen französischen Medien wiedergegebenen Aussagen verdeutlichten die Diskrepanz zwischen den anfänglichen Beobachtungen vor Ort und den größeren Auswirkungen, von denen die Erzeuger später berichteten.

Die Wetterlage verstärkte die Sorge, dass Extremjahre im Jura keine Einzelfälle mehr sind. Die kleine, aber bekannte Weinregion erzeugt unter anderem Vin jaune, Chardonnay, Savagnin und Schaumweine. Lokale Branchenvertreter erklärten, die Saison 2026 werfe grundsätzliche Fragen dazu auf, wie die Region ihre Produktion sichern und die Betriebe schützen könne, wenn Dürre, Hitze und andere klimabedingte Belastungen häufiger werden.

Die bisherigen staatlichen Maßnahmen konzentrierten sich zunächst auf Steuererleichterungen. Die den Weinbergen gewährten 250.000 Euro zählen zu den ersten konkreten Hilfen, die nach der Saison für den Sektor angekündigt wurden. Weitere Unterstützungsformen werden ebenfalls geprüft, darunter Frankreichs nationaler Solidaritätsausgleich. Nach Angaben des Sektors zu den Gesprächen mit den Behörden steht Betrieben mit erheblichen finanziellen Belastungen weiterhin ein Nothilfefonds zur Verfügung.

Die Zahlen verdeutlichen das Ausmaß der Herausforderung für die Erzeuger, weisen aber auch auf Lücken in der verfügbaren Datengrundlage hin. Der Sektor hat das Niederschlagsdefizit, die Temperaturabweichungen, den Entwicklungsvorsprung der Reben und die frühen Verluste in einer überwachten Gruppe von Parzellen beziffert. Eine vollständige Produktionsschätzung für das Département liegt noch nicht vor. Damit bleibt offen, wie stark die gesamte Weinproduktion im Jura 2026 zurückging.

Bei den Erzeugern hat die Saison auch das Interesse an Anpassungsmaßnahmen neu belebt, die in der Region bereits untersucht werden. Nach Angaben des Weinbausektors im Jura befassen sich Versuche mit Unterlagen, Laubwandmanagement und dem Verhalten der Böden unter heißeren und trockeneren Bedingungen. Erste Beobachtungen deuten darauf hin, dass Böden mit einem höheren Gehalt an organischer Substanz und stärkerer biologischer Aktivität widerstandsfähiger gegen Belastungen sein könnten.

Diese Forschungsrichtung ist wichtig, weil die Saison 2026 nicht von einem einzelnen Ereignis geprägt war, sondern sich die Belastungen über Monate aufbauten. Die Reben trieben früh aus und erreichten die Blüte deutlich vor dem Durchschnitt. Im Juni, Juli und August folgte anhaltende Hitze, während die Niederschläge weit unter dem Normalwert blieben. Bis zur Lese beeinträchtigte die kumulierte Belastung sowohl den Zeitpunkt als auch die Größe der Ernte.

Die wirtschaftlichen Folgen der Saison sind besonders bedeutsam in einer Region, in der viele Erzeuger in kleinem Maßstab arbeiten und wiederholte Wetterextreme den Cashflow schnell unter Druck setzen können. Eine Steuersenkung kann einen Teil dieser Belastung abfedern. Erzeuger und Branchenvertreter haben jedoch deutlich gemacht, dass die größere Herausforderung darin besteht, die Produktivität der Weinberge angesichts des Klimawandels zu erhalten.

Französische Lokalmedien berichteten, die Branchenorganisation habe bei jüngsten Treffen dazu aufgerufen, nicht mehr nur an einzelne schlechte Jahre zu denken, sondern stärker an strukturelle Anpassungen. Dazu gehöre, Wege zu finden, mit Dürre umzugehen, ohne die Identität der Jura-Weine zu beeinträchtigen und die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Betriebe zu gefährden.

Die Lese 2026 ist inzwischen zu einem Bezugspunkt in diesen Diskussionen geworden, weil mehrere messbare Indikatoren zusammenkamen: ein Lesebeginn am 10. August, Temperaturabweichungen von 4,5 bis 5 °C in den Sommermonaten, von Januar bis zur Lese 31,9 % weniger Niederschlag als üblich und Verluste von mehr als 50 % in fast einem Drittel der überwachten Parzellen. Eine vollständige Produktionszahl für die Region haben die Behörden zwar noch nicht vorgelegt, doch prägen diese Werte bereits sowohl die staatlichen Hilfsmaßnahmen als auch die nächste Runde von

Anpassungsmaßnahmen in den Weinbergen.